

Autor Biedermann, Ferenc

Titel "Smart Drugs" vor dem gesellschaftlichen Durchbruch?
in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 12-16

Text Noch stößt die Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit mittels Psychopharmaka in weiten Teilen der Bevölkerung auf große Skepsis. Doch vor dem Hintergrund der marktwirtschaftlich zugespitzten sozialen Konkurrenzsituation könnten die so genannten "Smart Drugs" bald schon eine Umdeutung erfahren. Ein soziologischer Erkundungsgang im Grenzland zwischen Realität und Science-Fiction.

Standort sto

Autor Deutsche Angestellten Krankenkasse (Hrsg.)

Titel Gesundheitsreport 2009
Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten
Schwerpunktthema: Doping am Arbeitsplatz
Hamburg, 2009
(DAK-Forschung)

Text

Standort reg

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

Titel Hirndoping: Die Position der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)
Hamm, 2011

Text Der Versuch, Bewusstseinszustände durch den Einsatz psychoaktiver Substanzen zu verändern, zieht sich durch alle Epochen und Kulturen der Menschheit. Neu ist hierbei heute die dominierende Motivlage des Missbrauches von Medikamenten. Während die missbräuchliche Einnahme von Arzneimitteln bis vor einigen Jahren nahezu ausschließlich auf eine dämpfende oder euphorisierende Wirkung sowie veränderte Realitätswahrnehmungen und -erlebnisse abzielte, soll sie inzwischen auch Anpassungen an reale oder subjektiv empfundene Anforderungen bewirken, die aus gesellschaftlich bedingtem Streben nach optimierter Leistungsfähigkeit resultieren. Dieses Phänomen lässt sich durch den populären Begriff „Hirndoping“ beschreiben.

Standort hoa

Autor Drucksache 16/12624

Titel Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Katja Kipping, Klaus Ernst, Dr. Martina Bunge, Monika Knoche, Katrin Kunert; Elke Reinke, Frank Spieth und die Fraktion DIE LINKE
- Drucksache 16/12490 -
Gesellschaftliche Kosten durch Doping am Arbeitsplatz
14.04.2009

Text In der "Tagesschau" wurde am 12. Februar 2009 über Doping am Arbeitsplatz und die entsprechende Studie der DAK in deren "Gesundheitsreport 2009" berichtet. Ausgesagt worden ist, dass rund zwei Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schon einmal ihre Leistungen oder Stimmung mit Arzneimitteln gesteigert haben. Ca. 800.000 Menschen würden sich am Arbeitsplatz regelmäßig mit leistungssteigernden oder mit stimmungsaufhellenden Arzneimitteln dopen - auch mit verschreibungspflichtigen Mitteln. Nach der Arbeit würde mit beruhigenden Mitteln wieder versucht, sich auf ein Normalmaß zu bewegen. Bekannt ist, dass auf lange Sicht ein hohes Nebenwirkungs- und Suchtpotenzial besteht. Die heutige Arbeitswelt begünstige Doping am Arbeitsplatz. Beschäftigte mit einem hohen Stresspotenzial, einem unsicheren Arbeitsplatz und starker Konkurrenz halten Doping für vertretbarer als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die weniger unter Leistungsdruck stehen.

Standort sto

Autor Fatke, Bastian; Hans Förstl

Titel Pharmakologie und Suchtpotential von Neuro-Enhancern
in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 27-31

Text Eine breite Vielfalt an Wirkstoffen wird bereits jetzt oder voraussichtlich zukünftig als Neuro-Enhancer eingesetzt. Obwohl bislang kaum Hinweise auf ein Suchtpotential dieser Substanzen gibt, sollten sie mit Bedacht und in Kenntnis ihrer pharmakologischen Wirkungen eingesetzt werden.

Standort sto

Autor	Förstl, H.
Titel	Neuro-Enhancement: Gehirndoping in: Der Nervenarzt, Jg. 80(2009), H. 7, S.840-846
Text	"Cognitive enhancement", die Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit durch psychoaktive Substanzen und andere Interventionen, hat durch die Entwicklung innovativer Prinzipien erneuten Auftrieb erhalten. Derzeit werden mehr als 100 Pharmaka als "cognitive enhancement" untersucht oder bereits angeboten. Die folgenden Substanzgruppen haben in bestimmten Indikationsbereichen eine gesicherte Wirkung und können demnächst möglicherweise eine Rolle als "cognitive enhancement" bei gesunden Personen spielen: Antidementiva mit neuroprotektiver (Dimebon, Methylenblau, Selegelin) und primär symptomatischer Wirkung (Cholinesterasehemmer, Memantin), Ampakine (Ampalax, Farampator), Antidepressiva (Fluoxetin) und Stimulanzien (Methylphidate, Modafinil). Neben den prinzipiellen ethischen Vorbehalten gegen eine "unnatürliche" Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit, stellen sich für die Nervenheilkunde konkret die folgenden Fragen: (1) ist der längerfristige Gebrauch von "cognitive enhancers" vorteilhaft und kommt es zu Rebound-Effekten bzw. Defiziten in anderen Leistungsbereichen? (2) Welche neuropsychiatrischen Konsequenzen können aus einem etwaigen sanften Druck zur Einnahme von "cognitive enhancers" in Beruf und Freizeit erwachsen? (3) Können nach langfristigem Gebrauch in großen Bevölkerungsschichten neben Erschöpfung und Abhängigkeit spezifische, bisher unbekannte neuropsychiatrische Erkrankungen auftreten?
Standort	hoa

Autor Franke, A. G. (et al.)

Titel Non-Medical Use of Prescription Stimulants and Illicit Use of Stimulants for Cognitive Enhancement in Pupils and Students in Germany
in: Pharmacopsychiatry, 43(2010), 1-7

Text Introduction: The aim of this study was to assess for the first time the prevalence and factors associated with stimulant use exclusively for cognitive enhancement among pupils and university students in Germany.
Methods: A sample of 1 035 pupils (vocational and grammar schools) in small and big cities and 512 university students of 3 Departments (Medicine, Pharmacy, Economics) completed a questionnaire regarding knowledge and use of stimulants for cognitive enhancement and factors associated with their use.
Results: Lifetime prevalence for use of prescription stimulants (methylphenidate, amphetamines) for cognitive enhancement in pupils was 1.55 % and in students 0.78 % . Last-year and last-month prevalence rates were significantly lower. 2.42 % of pupils and 2.93 % of students reported lifetime illicit use of stimulants (amphetamines, cocaine, ecstasy) for cognitive enhancement with lower last-year and last-month rates. Prevalence was higher in male pupils, pupils from vocational schools and pupils with bad marks.
Discussion: The illicit use of stimulants for cognitive enhancement is significantly higher than non-medical use of prescription stimulants among pupils and students. Stimulant use is determined by gender, school type, and school marks. The potential risks associated with stimulant use require early awareness and intervention strategies.

Standort hoa

Autor Glaeske, Gerd

Titel Hirndoping und seine Substanzen
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
Jahrbuch Sucht 2011
Geesthacht: Neuland, 2011
S. 252-258

Text

Standort reg

Autor Grill, Markus *

Titel Kranke Geschäfte: Wie die Pharmaindustrie uns manipuliert
Reinbek: Rowohlt, 2007. - 285 S.

Text Verunglückte Reformen, Zweiklassenmedizin - das Vertrauen in unser Gesundheitswesen und die Pharmaindustrie ist angekratzt. Zu Recht: Ärzte werden von Pharmafirmen mit Geld und Fortbildungsreisen geködert, damit sie bestimmte Präparate verschreiben, obwohl es ebenso wirksame billigere Alternativen gibt. Politiker werden unter Druck gesetzt, um die Wünsche der Pharmaindustrie zu erfüllen. Professoren werden für positive Beurteilungen von Medikamenten, die sie noch nie getestet haben, großzügig entlohnt. Selbsthilfegruppen werden unterwandert, um die Nachfrage nach bestimmten Präparaten anzukurbeln. Kurz: Die Pharmaindustrie tut alles, um ihre Medikamente in den Markt zu drücken - und schreckt nicht davor zurück, den eigenen Profit über unsere Gesundheit zu stellen.

Standort reg

Autor Hobson, Allan J. *

Titel Das optimierte Gehirn: Wie wir unser Bewusstsein reparieren, manipulieren, ruinieren
Stuttgart: Klett-Cotta, 2010. - 394 S.

Text Eine der eindrucksvollen Wissenschaftsgeschichten unserer Zeit spielt an den Grauzonen des Bewusstseins. Wie gelang es, einige Rätsel des neuronalen Bewusstseins zu lösen, um die Codes des menschlichen Gehirns zu verstehen?
Dazu schlägt Allan J. Hobson einen Gang durch die "Traumapotheke" vor, eine Metapher für die neurochemischen Vorgänge und Wechselwirkungen im Gehirn des Menschen. Welche "Drogen" brauchen wir wirklich, auf welche sollten wir besser ganz verzichten. Exakt erläutert Hobson die Wirkung etwa von Serotonin oder Dopamin und zeigt, wie wir mit Botenstoffen unsere Hirnfunktionen manipulieren, optimieren, reparieren, aber auch ruinieren.
Hobson setzt Traumforschung, Psychoanalyse und Neuropsychologie in eine ganz neue Beziehung zueinander: Sein Verständnis von Wachen, Schlafen und Träumen unterscheidet sich grundlegend von Freuds "Traumdeutung".
Ein umfassender Überblick über die Grundlagen, die Geschichte und die Pioniere der Neuropsychologie wurden entworfen und allgemein verständlich geschildert, oft auch amüsant erzählt von einem der weltweit führenden Traum- und Schlafforscher.

Standort reg

Autor Holzer, Tilmann

Titel Prävention von Hirndoping am Arbeitsplatz
in: Giesert, Marianne; Cornelia Wendt-Danigel (Hrsg.)
Doping am Arbeitsplatz: Problembewältigung und Leistungssteigerung um jeden Preis?
Hamburg: VSA-Verlag, 2011
S. 38-44

Text

Standort reg

Autor	Hövel, Jörg auf dem
Titel	Pillen für den besseren Menschen: Wie Psychopharmaka, Drogen und Biotechnologie den Menschen der Zukunft formen Hannover: Heise, 2008. - 196 S.
Text	<p>Der Mensch der nahen Zukunft wird durch zwei wissenschaftliche Entwicklungen verändert werden: Das Doping des Geistes und die Biotechnologie. 2003 geriet der Pharma-Konzern Eli Lilly unter Druck, weil er Gratisproben des Antidepressivums Prozac per Post an Privathaushalte versandt hatte. 2004 gab das britische Verteidigungsministerium zu, über 24.000 Tabletten mit dem Wirkstoff Modafinil eingekauft zu haben. Modafinil hält nicht nur wach, die Substanz gilt als "cognitive Enhancer", soll also die Kapazität des Gehirns steigern. Die Frage ist: Was leistet die Wissenschaft im Bereich des Gehirndopings?</p> <p>Die Vergabe des amphetaminähnlichen Ritalin an Kinder, denen das Aufmerksamkeitsstörungs-Syndrom attestiert wird, zeigt die Schwierigkeiten, mit Wirkung, Nebenwirkung und sozialer Gesamtwirkung eines Medikaments umzugehen. Am anderen Ende der Alterslinie steht der geistige Abbau, der ebenfalls mit Neuro-Enhancement gestoppt werden soll.</p> <p>Die Phänomene der hyperkognitiven Kultur sind auch immer ökonomische. Die Marktwirtschaft wird zukünftig noch mehr Produkte liefern, die Hirn- und Körpervorgänge modifizieren. Hier muss eine Bestandsaufnahme ansetzen: Was leisten Medikamente schon jetzt, woran arbeitet die Industrie und was bedeutet das für die Gesellschaft?</p>
Standort	reg

Autor	Hövel, Jörg auf dem
Titel	Pillen für den besseren Menschen: Versprechen und subjektive Wirkung in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 39-42
Text	<p>Pharmakologisches "Neuro-Enhancement" verspricht, dem Geist auf die Sprünge zu helfen, auf die Sprünge zu helfen, aufmerksamer, kreativer und merkfähiger zu machen. Die wissenschaftliche Forschung und subjektive Erfahrungsberichte sprechen aber dagegen, dass der Schlüssel zur kognitiven Optimierung gefunden wurde. Zukünftig dürfte es klüger sein, primär die sozialen und ökonomischen Kräfte zu analysieren, denen aus der Enhancement-Debatte Vorteile erwachsen.</p>
Standort	sto

Autor	Kipke, Roland (u.a.)
Titel	Neuroenhancement - Falsche Voraussetzungen in der aktuellen Debatte in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 107(2010), H. 48, S. A 2384-2387
Text	Mehrere Studien gehen davon aus, dass Pharmaka zur Verbesserung menschlicher Eigenschaften in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen könnten. Eine ethische Bewertung ihrer Erforschung.
Standort	hoa

Autor Krämer, Katrin

Titel Doping am Arbeitsplatz
in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 32-38

Text In Deutschland helfen etwa 540.000 Berufstätige in der Altersgruppe der 20- bis 50-Jährigen gezielt mit aufputschenden, konzentrationssteigernden oder beruhigenden Arzneien nach, um Aufmerksamkeit, Ausdauer und Stressresistenz am Arbeitsplatz zu steigern. Dies zeigt der Gesundheitsreport 2009 der Deutschen Angestellten-Krankenkasse DAK.

Standort sto

Autor Kramer, Peter D. *

Titel Glück auf Rezept: Der unheimliche Erfolg der Glücksspielle Fluctin
München: Kösel, 1995. - 384 S.

Text Gehemmte, unsichere Menschen werden plötzlich mutig und zupackend, einigen geht es mit einem Male 'besser als gut', andere haben erstmals in ihrem Leben das Gefühl, 'ihr wahres Selbst' zu sein. Ermöglicht hat ihnen dies das Medikament Fluctin, das vielen Patienten ein derart verändertes Lebensgefühl beschert, daß sie das Mittel nicht mehr aufgeben wollen - selbst wenn unter medizinischen Gesichtspunkten längst keine Notwendigkeit mehr dafür besteht. Äußerst spannend werden in diesem Buch Grundfragen der Psychiatrie diskutiert: Ist es zulässig, Medikamente zu verschreiben, die das eigene Ich verändern können - und welche Konsequenzen hat das auf die bisherige Psychotherapie und unsere Vorstellung von Charakter und Persönlichkeit? Eine faszinierende Auseinandersetzung mit der Problematik der Psychopharmaka! (Verlag)

Standort reg

Autor Lieb, Klaus *

Titel Hirndoping: Warum wir nicht alles schlucken sollten
Mannheim: Artemis & Winkler, 2010. - 172 S.

Text Trend oder Horrorvision? Das Thema Hirndoping erhitzt die Gemüter. Werden wir bald alle unser Gehirn mit leistungssteigernden Medikamenten aufrüsten? Oder schaden wir uns und unserer Gesellschaft, wenn wir jede Schwäche mit Psycho-Pillen bekämpfen? Klaus Lieb diskutiert alle wichtigen Fragen: Warum betreiben Menschen Hirndoping? Wie wirken die Substanzen? Welche Gefahren und Bedenken gibt es und wie wirksam sind natürliche Alternativen?
Eine Legalisierung von Hirndoping, wie sie auch deutsche Expertengremien fordern, hält Klaus Lieb für falsch.

Standort reg

Autor Maher, Brendan

Titel Poll results: look who's doping
in: Nature, 452/2008, 674-675

Text

Standort hoa

Autor Nagel, Saskia N.

Titel Too Much of a Good Thing? Enhancement and the burden of self-determination
in: Neuroethics, 3(2009), 109-119

Text There is a remedy available for many of our ailments: Psychopharmacology promises to alleviate unsatisfying memory, bad moods, and low self-esteem. Bioethicists have long discussed the ethical implications of enhancement interventions. However, they have not considered relevant evidence from psychology and economics. The growth in autonomy in many areas of life is publicized as progress for the individual. However, the broadening of areas at one's disposal together with the increasing individualization of value systems leads to situations in which the range of options asks too much of the individual. I scrutinize whether increased self-determination and unbound possibilities are really in a person's best interests. Evidence from psychology and economics challenges the assumption that unlimited autonomy is best in all cases. The responsibility for autonomous self-formation that comes with possibilities provided by neuro-enhancement developments can be a burden. To guarantee quality of life I suggest a balance of beneficence, support, and respect for autonomy.

Standort hoa

Autor Norman, C. (u.a.)

Titel Möglichkeiten und Grenzen des pharmakologischen Neuroenhancements
in: Der Nervenarzt, Jg. 81(2010), H. 1, S. 66-74

Text Pharmakologisches Neuroenhancement ist der Versuch, die kognitive Leistungsfähigkeit bei Gesunden zu verbessern. Durch eine gezielte Beeinflussung plastischer Vorgänge im Gehirn sollen dabei Lernen und Gedächtnis, Aufmerksamkeit und Vigilanz oder Stimmung und Kommunikationsfähigkeit optimiert werden. Anhand einer Übersicht über die aktuellen Möglichkeiten solcher Optimierungen wird ersten dargelegt, dass Fragen nach Nebenwirkungen und Wirksamkeit in vielen Fällen bisher nicht vernachlässigt beantwortet werden können. Zweitens wird argumentiert, dass sich pharmakologische Eingriffe ins Gehirn aus ethischer Sicht von sozial vermittelten Formen der Verbesserung geistiger Leistungen unterscheiden. Pharmakologisches Enhancement vermittelt ein Bild von Effizienz und Kontrolle, das die Gefahr birgt, dass wichtige Aspekte dessen, was wir unter allgemein unter geistiger Leistung verstehen, vernachlässigt werden.

Standort hoa

Autor Pfeiffer-Gerschel, Tim; Alicia Casati

Titel Medikamentenmissbrauch und "Neuro-Enhancement"
in: Giesert, Marianne; Cornelia Wendt-Danigel (Hrsg.)
Doping am Arbeitsplatz: Problembewältigung und Leistungssteigerung um jeden Preis?
Hamburg: VSA-Verlag, 2011
S. 58-71

Text

Standort reg

Autor	Quednow, Boris B.
Titel	Neurophysiologie des Neuro-Enhancements: Möglichkeiten und Grenzen in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 19-26
Text	Die verbreitete Vorstellung, neue Psychopharmaka könnten die kognitive Leistungsfähigkeit bald nebenwirkungsarm und bei jedermann steigern, hält einer näheren Überprüfung nicht stand. Wie die meisten Psychopharmaka setzen auch zahlreiche Neuro-Enhancer an der chemischen Signalübertragung zwischen den Nervenzellen an. Diese gehorcht bestimmten Gesetzen, die sich auch in Zukunft nicht aushebeln lassen. Bislang stehen keine effektiven Substanzen zur Verbesserung der intellektuellen Leistungsfähigkeit bei Gesunden zur Verfügung und dies wird sich in absehbarer Zeit auch kaum ändern, da das gesunde menschliche Gehirn bereits weitgehend optimal austariert zu sein scheint.
Standort	sto

Autor	Robert Koch-Institut (Hrsg.)
Titel	KOLIBRI: Studie zum Konsum leistungsbeeinflussender Mittel in Alltag und Freizeit Ergebnisbericht. Projektleitung: Cornelia Lange. Berlin, 2011. - 95 S. Internet: http://www.rki.de/cln_169/nn_1913156/DE/Content/GBE/Erhebungen/WeitereEpiStudien/Kolibri/kolibri,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/kolibri.pdf , Stand: 26.05.2011
Text	<p>Im Auftrag und finanziert durch das Bundesministerium für Gesundheit konzipierte das Robert Koch-Institut die Studie zum „Konsum leistungsbeeinflussender Mittel in Alltag und Freizeit“ (KOLIBRI) und führte die Datenerhebung zwischen März 2010 und Juli 2010 durch. Ziel der Studie war es, die Häufigkeit der Anwendung leistungssteigernder Mittel in der Allgemeinbevölkerung zu ermitteln. Dabei sollten spezifische Konsummuster, vor allem im Zusammenhang mit der Ausübung von Sport untersucht und Nutzergruppen charakterisiert werden. Die Ergebnisse können dazu beitragen, Zielgruppen und Ansatzpunkte für Präventionsmaßnahmen auf der Basis belastbarer Angaben zur Konsumhäufigkeit relevanter Substanzen in der Allgemeinbevölkerung zu ermitteln. Insgesamt 6.142 Personen im Alter von 19 bis 97 Jahren gaben in dieser schriftlich-postalischen Studie detailliert Auskunft über die Anwendung entsprechender Präparate und die Art und Häufigkeit ihrer Sportausübung.</p> <p>In KOLIBRI sollte ein breites Spektrum von Mitteln erfasst werden, welche im sportlichen Kontext aber auch in anderen Alltagsbereichen in der Allgemeinbevölkerung zur Anwendung kommen und zur Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit oder zur Verbesserung des psychischen Wohlbefindens eingesetzt werden. Im Zentrum des hier vorliegenden Beitrags steht - in Anlehnung an gängige Definitionen von Arzneimittelmissbrauch (RKI 2006) - der Konsum von (Arznei-) Mitteln zur Förderung der Leistungsfähigkeit, der vom medizinischen Standpunkt nicht erforderlich ist, also nicht der Behandlung einer oder mehrerer Krankheiten dient. In die hier dargestellten Auswertungen wurden folgende Mittelgruppen einbezogen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frei verkäufliche Mittel, deren Anwendung im Zusammenhang mit der Ausübung von Sport diskutiert wird und die mindestens zweimal im Monat innerhalb der letzten zwölf Monate ohne medizinische Notwendigkeit eingesetzt wurden; - (Arznei-)Mittel, die durch die gesetzliche Verschreibungspflicht in ihrer Zugänglichkeit beschränkt sind und ohne medizinische Notwendigkeit mindestens ein-mal in den letzten zwölf Monaten verwendet wurden; -Doping-Mittel, die einem Verbot durch die World Anti-Doping Agency (WADA) im Zusammenhang mit dem Wettkampf- und Leistungssport unterliegen und die ohne medizinische Notwendigkeit mindestens einmal in den letzten zwölf Monaten verwendet wurden.
Standort	hoa

Autor Soyka, M.

Titel Neuro-Enhancement aus suchtmedizinischer Sicht
in: Der Nervenarzt, Jg. 80(2009), H. 7, S. 837-839

Text Zunehmend wird der Einsatz von Pharmaka zur Leistungssteigerung bei Gesunden unter solch schillernden Begriffen wie "Neuro-Enhancement" auch von Neurowissenschaftlern propagiert. Eine ganze Reihe von Substanzen, einschließlich Psychostimulanzien, wird diesbezüglich vorgeschlagen. Aktuelle Daten einer Erhebung der Deutschen Angestelltenkrankenkasse zeigen dabei, dass ohnehin schon viele gesunde Arbeitnehmer Medikamente einnehmen, um im Beruf leistungsfähig zu bleiben. Aus suchtmedizinischer und ethischer Sicht ist dieser Ansatz, der auch von renommierten Neurobiologen in der Zeitschrift "Nature" vorgeschlagen wurde, sehr bedenklich. Überraschenderweise ist die deutschsprachige psychiatrische Literatur dazu bislang sehr zurückhaltend. Der Autor plädiert nachdrücklich gegen ein "Hirndoping" bei Gesunden.

Standort hoa

Autor Soyka, Michael

Titel Neuro-Enhancement aus suchtmedizinischer Sicht
in: Suchtmagazin, Jg. 36(2010), H. 2, S. 43-44

Text Neuro-Enhancement ist ein neues Forschungsgebiet. Dem möglichen Nutzen (Verbesserung der Leistungsfähigkeit bei Gesunden) stehen erhebliche Risiken hinsichtlich psychiatrischer Folgeschäden und eines Suchtpotenzials entgegen. Diskutiert wird aktuell vor allem der Einsatz von Psychostimulanzien vom Typ Ritalin und Modafinil.

Standort sto

Autor Viciano, Astrid

Titel "Das macht unser Gehirn nicht mit"
in: Die Zeit vom 11. März 2010, S. 39

Text Eine neue Studie zeigt: Auch deutsche Schüler und Studenten sind zum Hirndoping bereit. Ein Gespräch mit dem Psychiater Klaus Lieb.

Standort hoa

Autor Walter-Hamann, Renate

Titel Alltagsdoping
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)
Jahrbuch Sucht 2008
Geesthacht: Neuland Verl.-Ges., 2008
S. 227-237

Text Doping wird immer noch als ein Problem des Leistungssports begriffen. Dabei ist die Einnahme pharmakologischer Substanzen zur Verbesserung der körperlichen und geistig-seelischen Leistungsfähigkeit längst im Breitensport und auch im Lebensalltag vieler Menschen angekommen. Im Zuge dieser Entwicklung verschwimmen die Grenzen zwischen Medikament und Lifestyle-Produkt, zwischen Heilbehandlung und persönlicher Optimierung immer mehr; neue Gesundheitsmärkte funktionieren nach den Regeln von Konsummärkten. Diese Entwicklung wirft weit reichende medizinische, ethische und gesellschaftspolitische Fragen auf.

Standort reg